

Franckesche Stiftungen zu Halle

Freundschaftliche Unterredungen über die Wirkungen der Gnade

Franckesche Stiftungen zu Halle

Halle, 1774

VD18 13085638

Neunte Frage: Was soll die Redensart sagen: Gerade zu Jesu gehen?

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190254-

Zeit schädlich sey. Wer den Nachtheil derselben bemerket, und sich wol selbst eine Zeitlang darin herumgetrieben hat, wird die Wahrheit des Ausspruchs recht tief empfinden: Wie ein groß Ding ist es um einen getreuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzet über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühr gebe.

Neunte Frage:

Was soll die Redensart sagen: Gerade zu Jesu gehen?

Es haben manche überhaupt wider diese schriftmäßige Redensart, ich weiß selbst nicht was, einzuwenden. Das Uneigentliche in der Vorstellung des Gehens, in so fern es eine Hinlenkung der Begierden zu etwas bedeutet, ist zu bekant, und auch in andern Fällen zu gewöhnlich, denn daß man von ihrer Abneigung gegen dieselbe in diesem Fall eine andere Ursach angeben könnte, als die: Sie passet nicht in ihren Plan. Andere hingegen lassen sie zwar gelten, können aber darin weiter nichts Denkbare finden, als aus dem Erkenntniß Jesu Reizungen und Bewegungsgründe hernehmen, die auf das Herz wirken; und diese möchten sich wol von dem schriftmäßigen Verhältniß Jesu zur Befehrung eines Sünders nicht den vollständigsten Begriff machen, als nach welchem die heiligende Gnade Jesu wol noch etwas mehrers sagen will. Wenn man den Ausspruch Jesu: Niemand kömmt zum Vater denn durch mich, mit folgendem vergleicht: Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, so wird der Ausdruck: zum Sohne kommen, eine gleiche Bedeutung haben müssen:

und so wenig der erstere dadurch eine befriedigende Erklärung bekommen würde, wenn man behaupten wolte, daß zum Vater kommen so viel heiße, als, sich mit Erkenntnissen vom Vater beschäftigen, die auf das Herz wirken; eben so wenig kan diese Erklärung in Absicht des Sohnes statt finden, sondern sie muß eben das in Absicht auf Jesum in sich fassen, was jene in Absicht des Vaters. Ist die Heiligung eines Sünders die Wiederherstellung der Richtigkeit seiner Gefinnungen, daß seine Neigungen gegen alle Dinge in das gehörige Verhältniß wieder gebracht werden, so muß, da der Mangel dieser Richtigkeit aus der Trennung des Gemüths von Gott herrühret, auch die Wiederherstellung der Vereinigung der Seelen mit Gott der Grund derselben bleiben. Nun kommt nach obigem Ausspruch unsers Erlösers der Sünders zu dieser Vereinigung mit Gott nicht anders, denn durch ihn. Ich glaube berechtiget zu seyn, dieses: durch mich, das sich der Heiland beylegt, auf alle Verrichtungen seines Mittleramts zu deuten, so wie er dasselbige nicht nur in den Tagen seines Fleisches geführet hat, sondern auch noch führet. Wie er nun nach demselben uns vom Vater dazu gemacht ist, daß wir durch ihn weise, gerecht, heilig und von allem Elend der Sünde befreuet werden sollen, so kan das, daß er uns die Versöhnung bey Gott erworben, und daß er uns die Erkenntniß derselben durch sein Wort mittheilet, dazu nicht hinreichend seyn, sondern ich muß auch die wirkliche Theilhaftigmachung derselben einer eigentlichen Beschäftigung desselben zuschreiben. Ich kan mir auch nach der Schrift meinen zur Rechten des Vaters erhöhten Erlöser unmöglich in solcher Unwirksamkeit, und seine Gläubige in solcher Entfremdung von ihm gedenken, daß sie sich bloß mit

mit

mit Erkenntnissen von ihm beschäftigen müßten, ohne mit ihm selbst Gemeinschaft zu haben. Darauf kommt hiebei freylich sehr vieles an, was man sich von der Person Jesu und seinem Einfluß in das Gnadenreich für Vorstellungen macht. Wer ihn als den allwissenden, allgegenwärtigen und allmächtigen Erlöser glaubet, dem der Vater alles übergeben hat, der alles in allem erfüllet, der erhöht ist zum Heiland, zu geben Busse und Vergebung der Sünden; wer von ihm die Versicherungen beherziget, daß er vor der Thür des Herzens anklopfe, erleuchte, den heiligen Geist gebe, zu seinen Gläubigen komme, als das Haupt der Kirche ihnen beystehe, sie beschütze, regiere und so selig mache immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, der muß bey der ordentlichen Beförderung seiner Bekehrung sich eben sowol eine Beschäftigung seines Erlösers mit seiner Seele gedenken, als auf eine ausserordentliche Weise Saulus auf die Anfrage: Herr, wer bist du? überzeuget werden mußte, daß es Jesus sey, mit dem ers zu thun habe; und ein solcher Mensch wird alsdann auch erkennen müssen, daß er sich in Absicht seiner Heiligung keinen glücklichen Fortgang versprechen könne, wenn er sich nicht dieser Beschäftigung seines Erlösers mit seinem Seligwerden anvertrauet, und sich zu ihm deshalb in gläubiger Anbetung wendet. Wenn also ein Lehrer seine Zuhörer dahin anweist, zu Jesu zu gehen, so wird die Absicht dieser Anweisung in folgendem bestehen:

1) Daß ein heilsbegieriger Sünder bey seinem Verlangen nach seinem Seligwerden dahin erwecket werde, zu Christo das Vertrauen zu fassen, daß, ob er gleich bisher der schlechteste Mensch gewesen, er doch von ihm nicht nur noch geliebet werde, sondern auch berechtigt sey, von ihm,

so elend wie er ist, sich die Versicherung seines Antheils an seiner Vergebung zu erbitten, und daß er daher derselben im gläubigen Gebet und Vorhaltung seiner Verheißungen theilhaftig zu werden suchen müsse.

2) Daß er also diejenigen guten Eigenschaften und Gaben, die er zu seiner Heiligung gebraucht, als Gnade ansehen lerne, die ihm von Christo erworben ist, und sie daher auch als Gnade durch die gläubige Annehmung Jesu suche, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu nehmen lerne; und

3) daß er auch die Kraft zur Ueberwindung aller Hindernisse, die sich seiner Heiligung entgegensetzen, von dem gnädigen und mächtigen Beystand und Regierung seines Erlösers sich versprechen lerne, und eine jede Empfindung seines Unvermögens sich erwecken lasse, die erforderliche Hülfe bey ihm zu suchen. Wem diese Verbindung der Gläubigen mit Christo in dem Geschäfte ihres Heils, und die darauf sich gründende Anrufung des Namens Jesu Christi, die nach 1 Cor. 1, 2. ein Character distinctivus aller christlichen Heiligen ist, noch nicht was Unerdenkliches geworden, der wird auch dergleichen in dem Geben zu Jesu nicht finden können. Deswegen aber darf man doch die Beschäftigung Jesu bey der Bekehrung des Sünders nicht als etwas von den Wirkungen des heiligen Geistes abgesondertes trennen. Der Heiland schreibt sie seinem Vater und sich zu, und es werden daher immer synonymische Nebenarten seyn, ob man sage: gerade durch Christum zum Vater gehen, oder: gerade zu Jesu gehen. Der Beysatz gerade zu kan auch nichts Unerdenkliches in sich fassen: denn er gehet nicht nur den papistischen Anweisungen durch Anrufung der Heiligen und durch

ab.